

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei jeder Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 16.

Sonnabend den 24. Februar 1900.

10. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Der Streik der Kohlenarbeiter
im Rindauer Revier scheint, wie man teilt, dem Ende nahe zu sein. Von den Seiten dürfte bei den neu aufgenommenen Vergleichsverhandlungen Nachgiebigkeit bezogen werden, so daß von einem Siege oder Niederlage der einen oder anderen Partei nicht wird gesprochen werden können.

Vom Kriegsschauplatz.

Seit vier Tagen tobt ein entscheidender Kampf am Paardenberge zwischen Roberts' ganzer Streitmacht und General Cronje. 50,000 Engländer setzten gegen 30,000 Buren. Joubert und Delarey haben die Cronje'sche Heeresmacht verstärkt und jetzt sind die englischen Angreifer mit schweren Verlusten geschlagen worden. Lord Roberts melbet nur einen Teilverlust, und auch die betrieft nur Offiziere, aber dieser Teilverlust läßt Schlüsse auf die Gesamtoper zu. Offiziere wurden getötet oder verwundet. Generale wurden unter den Verwundeten genannt: Macdonald (schwer), Kelly-Kenny u. Knox (leicht); Roberts soll mit knapper Not der Gefangennahme entgangen sein. Nachrichten von diesem Hauptkampf war General French engagiert, und aus Lourenzo Marquis wird gemeldet, daß er gegen den Burenkommandanten Witt den Kürzeren gezogen habe. 80 Wagen und 2800 Ochsen wurden der Kolonne French abgejagt, welche starke Verluste an Toten und Verwundeten erlitt, so wie 58 Gefangene in den Händen der Buren ließ.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. In seiner letzten Sitzunggehoben und an die erste Instanz zurückverfahle der hiesige Turnrat den einstimmigen Beschluß, in nächster Zeit eine Waren-Verlosung innerhalb des Vereins zu veranstalten, worauf die Vereinsangehörigen mit der Bitte aufmerksam gemacht werden, ihrerseits für die Geschenke beizutragen, welche demnächst von einzelnen Mitgliedern abgeholt werden.
Bretinig. Wie wir von geschätzter Seite erfahren, ist dieser Tage ein Brief beim Polier Herrn Mißbach in Großröhrsdorf eingetroffen, worin sein Sohn, der nach Transvaal ausgewandert ist, mitteilt, daß er im deutschen Freiwilligenkorps den Kampf gegen die Engländer mitmacht und jetzt an der Belagerung von Ladysmith teilnimmt. Der Brief ist datiert vom 26. Dezember 1899.
Die diesjährige Musterung findet Montag den 12. März von früh 1/2 8 Uhr an im Schießhause zu Pulsnitz für folgende Ortschaften statt: Böhmisch-Bollung, Bretinig, Friedersdorf mit Thiemendorf, Großnaundorf, Kleinbittmannsdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Niederlichtenau, Niedersteina, Oberlichtenau; Dienstag den 13. März von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbe für die Ortschaften: Großröhrsdorf und Hauswalde.
Die Ziehung der 3. Klasse der 137. Königl. sächs. Landeslotterie findet am 5. und 6. März statt. Die Erneuerung der Lose hat bis nächsten Sonnabend den 24. Februar bei den Kollektoren zu erfolgen.
Ueber 100 Doppelwagenladungen Kohlen werden täglich erpart durch die Einstellung von nahezu 400 Personenzügen auf den sächsischen Linien.
Schwurgericht Bautzen. Der am 23. Februar 1857 geborene Schleifer Friedrich

August Steglich aus Polenitz trieb sich schon seit längerer Zeit in der Gegend von Pulsnitz herum. Domizil- und mittellos, wie er war, nächtigte er öfters im Walde und hielt sich auch am Sonntag den 1. Oktober 1899 in dem Pulsnitzer Rittergutswalde auf. Nur abends in der 7. Stunde der kleinen Anabe Laub von Mittelbach, wohin er in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsbefiger Riesling eine Kuh getrieben hatte, zurückkam, wurde er von einem Unbekannten, in dem er den Angeklagten erkannt haben will, überfallen und seines Portemonnaies beraubt. Trotz der schwerwiegendsten Verdächtigungen konnte dem Letzteren die That nicht nachgewiesen werden, und so mußten die Geschworenen die Schuldfrage verneinen und die Freisprechung Steglich's erfolgen.

Schwurgericht Bautzen. Am 16. August v. J. erkrankten auf dem Felde der Gutsbesitzer August Brade in Plozen mit 6 Arbeitern nach dem Genuß des dahin gebrachten Frühstück-Raffees. Die Untersuchung desselben ergab das Vorhandensein von 27—28 Prozent Arsenik. Dieses Gift dem Getränk beigegeben zu haben, wurden die Schwiegereltern Brade's, die alten Martzschin's, mit welchen Brade in Zwietacht lebte, verdächtigt. Am 18. August v. J. erfolgte die Verhaftung der Frau Martzschin und am 20. November fand gegen sie Hauptverhandlung statt, in welcher sie laut Wahrspruch der Geschworenen zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde. Hiergegen legte die Angeklagte durch ihren Verteidiger, der die Verletzung einer Rechtsnorm nach neuester Rechtsprechung ausfindig gemacht hatte, Revision mit dem Erfolge ein, daß dieses Urteil aufgewoben und an die erste Instanz zurückverfahle. Am Dienstag wurde nun festgestellt, daß die Angeklagte zwar nicht als Alleinhalterin in der Sache kommt, sondern nur als Werkzeug der Geschworenen veranlaßt, die Schuldfragen zu verneinen. Hierauf wurde am Mittwoch nachts 1 Uhr folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagte, Magdalena verehel. Martzschin verw. gewesene Nebo geb. Rabowsky aus Plozen, wird freigesprochen. Bitterlich verurteilt verließ die Greisin mit ihren sämtlich anwesenden Kindern erster Ehe den Saal.

Dresden. Der berühmte Polarforscher Fridjof Nansen wird am 13. März, abends 1/2 8 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses einen Vortrag über seine Nordpolfahrt halten. Der Vortrag wird durch viele Lichtbilder erläutert und deshalb ein um so größeres Interesse finden. Fridjof Nansen kommt nur auf kurze Zeit nach Deutschland und zwar ganz besondere Umstände bewegen ihn, wieder in Breslau nur noch in Dresden Vorträge zu veranstalten. — Nansen hat in Deutschland nur in großen und hervorragenden Körperschaften, wie beim Berliner Geographischen Kongress und während der Naturforscherversammlung in München gesprochen und so ist es nun ausnahmsweise dem großen Publikum vergönnt, den hervorragenden Gelehrten und Reisenden persönlich kennen zu lernen.

Das Brühl'sche Palais zu Dresden soll nunmehr abgebrochen und der Abbruch gegen teilweise Ueberlassung der Materialien an den Meistbietenden vergeben werden.
In Deuben schüttete sich der in der

Glasfabrik von Malky und Zahnte beschäftigte Schmelzer Grau in seinen Kaffee aus dem Inhalt einer Dütte, den er für Zucker hielt, eine Dosis und trank hastig eine Tasse. Gleich darauf wurde ihm unwohl und er brach ohnmächtig zusammen. Zum Glück hatten seine Mitarbeiter Milch bei der Hand, welche man dem Kranken einflößte, so daß Erbrechen eintrat. Die Dütte enthielt Arsenik. Man hofft, daß es der ärztlichen Kunst gelingen möge, den Ernährer seiner aus Frau und 11 Kindern bestehenden Familie am Leben zu erhalten.

Von dem im letzten Sommer auf der Eisenbahnstrecke Dresden—Großenhain zur Begung des zweiten Gleises angebauten Damm stürzten am Dienstag Nachmittag ca. dreißig Meter ein, und zwar im Stadtparke zu Großenhain. Was die eigentliche Ursache der Rutschung ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Wahrscheinlich ist der Damm nicht fest genug gerammt gewesen, der anhaltende Regen der letzten Tage dürfte ein Uebrigtes gethan haben. Der Verkehr auf der Strecke wird durch die Rutschung in keiner Weise beeinflusst.

Mylau, 21. Februar. Gestern Abend sprang die achtzehnjährige verheiratete Arbeiterin Vergel aus Mylau von dem mittleren obersten Bogen der etwa 80 Meter hohen Gölzschthalbrücke in die Gölzsch hinab. Die Frau, die Mutter eines Kindes ist, war sofort tot. Das Motiv der That ist unbekannt.

In selbstmörderischer Absicht schloß sich in Wurzen ein 17-jähriger Gürtlerlehrling eine Kugel in den Leib, weil er keine Lust mehr hatte, in die Fabrik zu gehen. Die Wunde ist glücklicher Weise nicht lebensgefährlich.

Durch einige Langholzschlitten, die in Granzahl bei Annaberg ins Schleudern gerieten, wurden daselbst zwei spielende Knaben an eine Mauer gedrückt. Beide Kinder blieben benümmungslos liegen. Der 6-jährige Sohn des Bahnschaffners Engert erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach fünfständigem qualvollen Leiden verschied; der andere 5-jährige Knabe erlitt außer leichteren inneren Verletzungen einen Bruch des linken Oberarmes, doch hofft man, den Knaben am Leben erhalten zu können.

In Wischdorf bei Zschopau erhängte sich der 13-jährige Schulknabe K., Sohn eines Fabrikarbeiters, in der elterlichen Wohnung an einer Thürklinke. K., welcher Brezeln ausgetragen, hatte das vereinnahmte Geld auf den Tisch gelegt und dann die unselbige That begangen, über deren Ursache völlige Dunkelheit herrscht.

Zwickau. Die königliche Amtshauptmannschaft veröffentlicht mit Rücksicht auf den Ausstand der Bergarbeiter eine Bekanntmachung, nach der in einer großen Anzahl von Ortschaften der Amtshauptmannschaft bis auf Weiteres sämtliche Schank- und Gastwirtschaften mit alleiniger Ausnahme der Bahnhofs-Restoration in Wiltau von abends 1/2 11 Uhr ab bis zum andern Morgen 6 Uhr für allen Verkehr geschlossen werden müssen und die Abhaltung öffentlicher Versammlungen und Tanzmusiken zu unterbleiben hat.

Zum Tode durch den Strang verurteilt wurde vom Schwurgericht Eger der erst 20-jährige, in Böhmen wohnhafte Seidenmacherhülse Hugo Bettinger, der am 20. November in Schönbach bei Marktneufkirchen seine

geliebte, die 18-jährige Marie Schreiber, durch einen Revolvererschuß tötete und sich dann ebenfalls zu erschließen versuchte, aber nur ein Auge verlor und wieder hergestellt wurde. Es soll gegen das Urteil Berufung eingelegt werden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. Gtomih: Wiederbeginn der Feier des hl. Abendmahls, Beichte 8 1/2 Uhr vorm. — Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.

NB. Bei den Tellerauflegen zum Abendmahlsgang bitten wir daran zu denken, daß dieselben der kirchlichen Armen- und Krankenpflege zugute kommen sollen, und bitten die Gaben danach zu bemessen.

Betauft: Lina Elsa, T. des ans. Werkführers P. B. Hörnig in B. — Frida Meta, T. des Maurers P. B. Anders in S. — Maria Olga Meta, T. des ans. Schuhmachers C. H. E. Adler in B. — Frida Margareta, T. der Anna Frida Marschner in S.

Getraut: Paul Oswald Bachmann, Tagearb. in Weisberghaus b. Dr., mit Ida Martha Hörnig in S.

Beerdigt: Eva Lenore Emilie Gebler in B., 18 J. 5 M. 1 T. alt. — Otto Paul Nische in S., 8 J. 6 M. 6 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Dom. Gtomih: Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; die Beichte hierzu beginnt 1/2 9 Uhr. — Nachmittags 1/2 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen von Frankenthal und Bretniger-Anteil.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Max Willibald, S. des Schneidersmstr. Max Martin Koch Nr. 297. — Frida Blanka, T. des Drogist Wilhelm Oswald Hentschel Nr. 85 b. — Edwin Johannes, S. des Leinwandfabrikanten Edwin Bruno Schurig Nr. 84 c. — Bruno Oskar, S. des Fabrikarb. Emil Bruno Haufe Nr. 315 b.

Gesundheitspflege.

Der Magen vertritt unseren sämtlichen übrigen Organen gegenüber gleichsam die Stelle eines Lieferanten, indem er ihnen aus den Nahrungsmitteln die wichtigsten, nährenden Bestandteile herausholt und zur Kräftigung zur Verfügung stellt. Wie jedoch bei allen Lieferanten, so treten auch beim Magen nicht selten Unregelmäßigkeiten ein: er wird selbst krank, ist nicht mehr leistungsfähig und wir sind dann gezwungen, uns die zum Aufbau und Erhalt unseres Körpers nötigen Stoffe selbst in bereits vorverdaulichem Zustande zuzuführen. Die Somatose ist im Stande, dem Magen die Arbeit zu ersparen, da sie die zur Kräftigung des Körpers nötigen Eiweißstoffe in solch' vorgearbeitetem Zustande enthält, also in einer Form, in der sie direkt vor den Körperzellen aufgenommen werden. Somatose enthält 98%, also eine respektable Menge solcher leicht verdaulichen Eiweißstoffe und bietet somit dem geschwächten Organismus zur Kräftigung das in konzentrierter Form, was der Magen erst durch anstrengende Arbeit aus den Nahrungsmitteln herauszuschälen und in leicht aufnehmbare Form überführen muß. Es ist klinisch festgestellt, daß schon nach mehrtägigem Genuß der Somatose, Appetit und die Fähigkeit der Selbstverdauung sich heben, die Kräfte wieder zunehmen und man schon nach kurzem Gebrauche wieder zu normaler Kost zurückkehren kann.

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Lord Roberts hat abermals eine Proklamation erlassen, durch welche er die von den Engländern seit Anfang des Krieges befolgte, bisher gänzlich ergebnislose Taktik fortsetzt, die Trauer-Boern anders zu behandeln als die Transvaaler und sie von der Seite ihrer bedrängten Stammesgenossen auf die der Engländer hinüber zu ziehen. Er sagt in seinem Aufruf, die britische Regierung glaube, daß der Einfall in das britische Gebiet nicht mit allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung erfolgt sei, und sei der Ansicht, daß die Verantwortung dafür allein auf die Regierung des Freistaats falle, die unter unheilvollen Einflüssen von außen her gehandelt habe. Großbritannien hege gegen die Freistaaten kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor den schlimmsten Folgen zu bewahren, die die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Zum Schluß fordert Roberts die Bürger auf, sich weiterer Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten.

* Selbst in den militärischen Kreisen Englands ist man übereinstimmend der Ansicht, daß, obwohl der Marsch des Generals Roberts, soweit es sich um den Entsatz Kimberleys handelt, von Erfolg gekrönt worden sei, und die Lage sich entschieden zu Gunsten der Engländer gebessert habe, der Feldzug doch jetzt erst wirklich begonnen habe und noch viele Hindernisse zu überwinden seien, besonders die Schwierigkeiten eines gefährlichen Marsches durch Feindesland, bei welchem die sehr weit ausgedehnte britische Verbindungslinie dem Angriffe des Feindes ausgesetzt sei.

* Ein im Haag eingetroffenes Telegramm vom Präsidenten Krüger berichtet, daß die Operation der Boern auf dem westlichen Kriegsschauplatz sorgfältig geplant und von Jonker längst vorbereitet gewesen sei. Der Erfolg des Generals French sei ein Sieg zu nennen. Krüger betont, daß keinerlei Befürchtung am Platze sei.

* Selbst die englischen Quellen müssen jetzt zugeben, daß von einer „panikartigen Flucht des Generals Cronje“ gar nicht die Rede sein kann. Der Abzug Cronjes hat sich in völliger Ordnung vollzogen, und seine Nachhut hat sogar zum Angriff übergehen können. Daß die Engländer das als ein „Entkommen“ bezeichnen, darf nicht verwundern.

* Ueber die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz liegen widersprechende Meldungen vor; Buller behauptet, vorgebrungen zu sein, aus dem Boernlager wird berichtet, daß die verbündeten Boern alle Stellungen behauptet hätten.

* Die Wegnahme des großen englischen Convois von 100 Wagen am Rietflusse erfolgte in Waterbal, während die Engländer unter Kelly-Kenny ihrerseits die 78 Wagen von dem abziehenden General Cronje an einem Punkte nördlich des Mobberriver erbeuteten.

Deutschland.

* Die Kaiserin ist am Montag ihrem Gemahl nach Subertusford gefolgt.

* Wie die Münchener „Allgem. Bzg.“ von „zuständiger Seite“ erzählt, sind die Blättermeldungen von einer Verlobung des Prinzen Rupprecht von Bayern vollständig aus der Luft gegriffen.

* Im Reichstage sind in einer vertraulichen Vorbesprechung die Versuche wieder aufgenommen worden, über die lex Heinze für die brennendste bevorstehende britische Besetzung im Plenum eine Verständigung herbeizuführen. An dieser Konferenz nahmen teil zur Vertretung des Regierungsstandpunkts Staatssekretär Niederberg, aus dem Reichstage für die Konservativen Dr. Dietel, für die Freikonserverativen Dr. Stockmann, für die Nationalliberalen Dr. Fischer, für das Centrum Abg.

Der Spuk im alten Herrenhause.

21) Erzählung von Adalbert Meinold.

(Fortsetzung.)

Der alte knochenarme Baron hatte mit stichtlicher Anstrengung den langen Sermon gehalten, dieser Mensch, dieser schürliche Erbschleicher gleich dabei dem Nauditer in einen Schweiß gelächelt, das seine Klauen nach dem ahnungslosen Stamm ausstrecken will. Während seine heuchlerischen Worte scheinbar wie Honig seinen Lippen entfloßen, schlossen seine grauen Augen Blitze von Hinterlist auf die von ihm schmählich bestohlene und betrogene Erbin der Herrschaft Falkensee, lauerte jeder Blick des schützigen Erbräunders auf das leiseste Anzeichen der Empfindung, die sich im Gesicht seines blinden, ohnmächtigen Opfers kundgeben könne.

Agnes war ganz in ihrer bisherigen Stellung verharret, keine Linie ihres sanften, schönen Gesichtes hatte sich bewegt, nur bleicher war es noch geworden.

„Ich werde gehorchen,“ sagte sie nach einer Weile, „sagen Sie mir nur, wohin ich gehen soll?“

„Das würde ich dir überlassen,“ entgegnete der Baron, „ich glaube, daß sich in B. bei einer gebildeten Beamtenfamilie oder dergleichen eine sehr angenehme Pension für dich finden läßt. Ich werde schon morgen nach B. schreiben.“ Der entsetzliche Geizhals trat näher, er ergriff, vielleicht das erste Mal, die Hand derjenigen, die er um alles bestohlen und betrogen hatte, und freundlich grinsend sagte er: „Und wenn du vernünftig bist, Agnes, ein-

Moeren. Ueber das Resultat der Besprechung ist noch nichts bekannt geworden.

* Die überseeische Auswanderung aus Deutschland war im Januar dieses Jahres etwas größer als im Januar vorigen Jahres. Es wanderten nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 1092 Deutsche aus gegen 944 im Januar 1899, so daß sich eine Zunahme um 148 Personen oder 15,7 Prozent ergibt. Außer den aus deutschen Häfen beförderten 956 deutschen Auswanderern wurden noch 8835 Angehörige fremder Staaten über deutsche Häfen befördert, darunter 5284 über Bremen und 3551 über Hamburg.

* Bezüglich der Militärpflicht der Einwanderer, die sich nach ihrem zweiundzwanzigjährigen Lebensjahre naturalisieren lassen, ist jetzt von zuständiger Seite festgestellt worden, daß ihre Einstellung grundsätzlich zulässig ist, daß es aber den Ersatzbehörden überlassen bleibt, solche Personen, die ihres Alters wegen sich zur Einstellung als Rekruten nicht mehr eignen, „wegen bedingter Tauglichkeit bezw. wegen körperlicher Fehler,“ der Ersatzreserve oder dem Landsturm zuzuwenden.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Vermählung der Erzherzogin Stephanie soll nun endgültig am 3. März erfolgen, nachdem einige Tage vorher die feierliche Renunziation stattgefunden haben wird. Die Kronprinzessin bringt durch ihre Wiedervermählung große materielle Opfer. Als Witwe des Kronprinzen bezog sie bisher eine Apanage von 450 000 Gulden, außerdem stand die Verwendung einer ganzen Reihe kaiserlicher Schlösser, Dienerschaft, Wagen u. zu ihrer freien Verfügung. In Zukunft wird sie durch die Fürsorge des Kaisers eine jährliche Apanage von 100 000 Gulden beziehen. Graf Clemen von Haynau gehört durchaus nicht zu den reichsten Magnaten Ungarns. Seine Einkünfte werden „nur“ auf etwa 40 000 Gulden jährlich geschätzt.

Frankreich.

* Im Beisein der Minister Waldeck-Rousseau und Delcassé sowie des Vizepräsidenten Constans fand im Elisee die feierliche Ueberreichung der Insignien des Liliaz-Ordens an den Präsidenten Loubet durch die vom Sultan entsandte Abordnung statt. Loubet feierte am Montag den Jahrestag seiner Präsidentschaft.

* Der Disziplinarrat des Marineministeriums fordert den Beamten des Marineministeriums Philipp, dessen Mordanschlag der „Zurangean“ enthält hat, auf, innerhalb einer bestimmten Frist zu erscheinen zur Verteidigung gegen die Beschuldigung, der englischen Botschaft Spionagedienste geleistet zu haben. Eine Note der englischen Botschaft in Paris stellt in aller Form in Abrede, daß irgendwelche Beziehungen zwischen der Botschaft und einem Beamten des französischen Marineministeriums bestanden hätten. (Es handelt sich dabei angeblich um die französische Ausfuhr nach Transvaal, die Philipp für 25 000 Frank verraten wollte.)

* Der Katalog der Pariser Welt-Ausstellung verzeichnet die Namen von etwa 26 000 französischen und 50 000 ausländischen Ausstellern; mit Einschluß der zeitweiligen Veranstaltungen erhöht sich die Zahl auf 100 000.

England.

* Der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, erklärt, daß von verschiedenen Seiten Nachrichten eingegangen seien, die auf eine Vermehrung der Zahl der russischen Truppen in Mittel-Asien hindeuten. Die Beziehungen der indischen Regierung zum Emir von Afghanistan seien solche, die den Bestimmungen der Abmachung Englands mit Afghanistan entsprechen und hätten keine Veränderung erfahren.

Salkanstaaten.

* Das Athener Blatt „Aly“ hat kürzlich gemeldet, daß der Sultan die Geneigtheit kund gegeben hätte, den Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta anzuerkennen, wenn dieser nach Konstantinopel käme, um den Sultan als Suzerän zu begrüßen. Dem gegen-

siehest, daß mein Sohn ein leichtsinniger Flatterhans ist, und daß ich es nur gut mit dir meine, so wirst du so viel als möglich vermeiden, mit Emil allein zusammen zu treffen, und, du bist ja ein kluges Mädchen, vor allen Dingen schweige darüber, was wir soeben verhandelt. Ich werde noch weiter für dich sorgen, ich werde dir zu dem, was du begehst, noch ein Kapital von 10 000 Thalern feststellen, dessen Zinsen du alljährlich mit verbrauchst kannst. Du kannst also bequem und anständig leben, nun gehe, mein Kind und überlasse deinem alten Onkel das weitere.“

Agnes folgte der letzten Weisung ihres Onkels, sie entfernte sich aus dem Wohnzimmer. Als sie draußen war, schüttelte sie ihre Hand, welche der Alte gefaßt gehalten, als ob ein giftiges Reptil dieselbe berührt hätte, dann schritt sie über den Korridor und über den Vorraum, dem offenstehenden Haupteingang zu.

In der Thür blieb sie stehen, und mit wogender Brust, als schöpfe sie jetzt erst frischen Atem, sagte sie zu aus dem Garten einströmende, balsamische Luft ein.

Ihre kleinen Hände ballen sich — ihr Mund klüffert: „Schurke — heuchlerischer Schurke, wäre Emil nicht, ich würde noch heute deinem Käte folgen und nach B. abreisen, aber nicht um in eine Pension zu gehen, und dir mein väterliches Eigentum zu überlassen, sondern um mein gutes Recht zu suchen und einen Anwalt zu beauftragen, dich, Erbschleicher, vor aller Welt zu entlarven; — Emil,“ seufzte dann leiser ihr kleiner Rosenmund, — „warum muß er einen solchen Vater den seinen nennen?“

über konstatiert eine offiziöse Meldung aus der türkischen Hauptstadt, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen von einer derartigen Ausrückung des Sullans absolut nichts bekannt sei. Die betreffende Nachricht scheint demnach auf einem Irrtum zu beruhen; keinesfalls sei ein Besuch des Prinzen Georg in Konstantinopel in Aussicht genommen.

* Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, die anlässlich der Ermordung des Bulgaren Jitowski in Bulgaref vorgenommen worden, haben wichtige schriftliche Beweise für eine weit verbreitete macedonisch-bulgarische Verschwörung ergeben; alle in Nummern lebenden Teilnehmer sollen ausgewiesen werden.

Amerika.

* Durch den Samoavertrag ist die Insel Tutuila den Ver. Staaten zugesprochen worden. Nach einer Meldung aus Washington aber denken die Ver. Staaten gar nicht an eine Besitzergreifung der ganzen Insel, sondern werden, wie bisher, nur über den ihnen schon vor 20 Jahren zugesprochenen Hafen und das Landgebiet Pago-Pago Souveränität ausüben, desgleichen das Protektorat über einen Teil der Insel. Hierdurch erparit Amerika die Verwaltungspflicht außerhalb des Hafengebietes.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die erste Beratung der Eisenbahnbillie fort. In der Debatte wurden meist nur lokale Wünsche und Beschwerden laut. U. a. wurde die Frage der Separation der Interessenten zu den Kosten des Grunderwerbs erörtert. Minister v. Thielen erklärte, daß von den bisher seitens der Regierung hier beobachteten Grundzügen, die auf Vereinbarung mit dem Landtage beruhten, nicht abgewichen werden würde.

Zululand.

in dessen fruchtbarste Thäler die Boern einen Einfall gemacht haben, augenscheinlich in der Absicht, ihren Zug auf das östliche Natal auszuwehnen und General Buller in die Flanke zu fallen, hat eine Ausdehnung von 12 000 englischen Geviertmeilen und gehört seit 1898 zur britischen Kolonie Natal. Die eingeborene Bevölkerung zählt etwa 190 000 Seelen, wozu noch 1100 Weiße kommen. Im Jahre 1879 erklärte Sir Bartle Frere, Hochkommissar für Südafrika — derselbe, der zwei Jahre zuvor die Republik Transvaal an England angegliedert hatte — Krieg gegen Kesschwayo und seine Zulus. Der Feldzug endete mit der völligen Niederlage der Kaffern bei Ulundi; Kesschwayo wurde gefangen, sein Reich unter 13 Hauptlinge verteilt. Im Jahre 1887 wurde das Land der britischen Krone unterstellt, und als Verwalter der Gouverneur von Natal eingesetzt. Seit jener Zeit hat mit Ausnahme einiger Ruheführungen im Jahre 1888 in Zululand völliger Friede geherrscht, so daß das ganze Gebiet 1898 der Kolonie Natal einverleibt werden konnte. Sechshundert Engländer, worunter nur 180 Militärs, genügen zur Verwaltung. Seit die Zululaffern unter englische Regierung gekommen sind, haben sie ihre von Tschaka, Dingan und Kesschwayo ererbten kriegerischen Gewohnheiten abgelegt, obgleich sich nicht behaupten läßt, daß sie nicht, falls sich die Gelegenheit dazu böte, wieder den Kriegspfad betreten würden. Schon vor zwei Monaten hat einer der Hauptlinge dem englischen General 20 000 Krieger als Hilfstruppen angeboten, und Glubi, ein Vasulohauptling, bot sich an, mit 5000 Briten zu der englischen Armee zu stoßen. Das Kriegsamt hat dieses Anerbieten abgelehnt; doch finden bei Zulul in Aufklärungsdienst Verwendung, während etwa 2000 bei Frere und Chieveley in Transportdienst Arbeit gefunden haben. Es ist möglich, daß die englischen Behörden den Zululaffern, denen sie keine Hilfe schicken können, Erlaubnis geben, sich gegen die Boern zu vertheidigen. In diesem Falle müßten sie von Lord Roberts mit Genehmigung des Gouverneurs von Natal, Sir Walter S. Guthinson, beauftragt werden — ein Schritt, den die Engländer angestrichelt der bindenden Erklärung des Herrn A. I.

Balfour im Unterhaus kaum thun werden. In seinem jetzigen Zustand ist der Zululaffers fauler Jelle, der es seinen Weibern überläßt, das Ad zu bebauen, während er selbst in langen Tagen über vor seiner Hüfte hoch, rau und hwaßt. Die in Zululand arbeitenden Missionare stellen den Zululaffern trotzdem ein gutes Zeugnis aus. Die Kaffern besitzen nämlich trotz aller ihrer Schwächen ein ererndlich Maß an Sittlichkeit und ein stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl. Sie sind ehrlich und pferlig das in sie gesetzte Vertrauen. Im persönlichen Verkehr mit Stammesgenossen sind freundlich; nur in der Aufregung, die sich bei leichtem Einfall, sind sie grausam. Zu Arbeit und im häuslichen Dienst unter Weißen tauglich ist, weil sie alle sechs Monate von einem unterirdischen Hang ergriffen werden, um Haus zurückzuführen. Da sie dort gewöhnlich sechs Monate zubringen, kann man sie wohl auf Zuderplantagen noch überhaupt nicht Arbeit, die Regelmäßigkeit, Geschicklichkeit und Fleiß verlangen, verwenden. Aus dieser Grube hat man in Natal indische Kulis eingeführt müssen, die sich als Feldarbeiter, Gantlaner, Gärtner und Handwerker gut bewähren. Doch sind diese Kulis bei den Weißen in eruff gekommen, seit sie als schlaue und geübte Händler mit ihnen in Wettbewerb getreten sind und sich als größere Meister Uebertheilen der einfältigen Zululaffern gezeigt haben.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Kultusminister Studt hat an Moritz auf dem glatten Nioleumbelag des Hohens im neuen Abgeordnetenhaus so ungleich zu Fall, daß er den Schulernoch nicht.

Kiel. Prinz Heinrich empfing am Sonntag mittig die von dem Rektor Professor Niebl geführte Deputation der Technischen Hochschule Charlottenburg, die dem Prinzen das Diplom Doktor-Ingenieur überreichte. Nachmittags transaktete die hiesige Bürgerschaft einen Feldzug, an dem etwa 10 000 Personen, Beamte, Studenten, Mitglieder der Militär- und Kriegskreine, Angehörige der Kaiserwehr und losen Privatwehren, sowie Mitglieder von „Feldzug“, „Sport“, „Schützen- und gewerblichen Vereinen“ teilnahmen.

Nachen. Zur Gründung eines Kinderheim für hilflosberürftige christliche Waisen vermachte er in Berlin verstorbenen Rentier Berger hiesig Stadt 550 000 M.

Oberhausen. Sämtliche 14 Realprogymnasial-Abiturienten wurden nach einer Lehrkonferenz unter dem Provinzialschulrat Klebegen Unregelmäßigkeiten bei der schriftlichen Prüfung von der mündlichen zurückgewiesen.

Mainz. In der Fremdenzählung des Jahres abereins trug sich am Sonntag ein aufregendes Verfall zu. Der Stadtverordnete Rad wurde noch vor Beginn der Sitzung von einem Schlaganfall getroffen und mußte mit dem Krankenwagen heimgebracht werden. Das pat schlecht zur Fachgenossenschaft.

Aken a. S. Vor einigen Tagen wurde hier der mit einer Bärenberggesellschaft heranziehende Arbeiter Friedrich Hähner aus Mähhausen i. Th. wegen Veltelns verhaftet. H. vor dem Schöffengericht abgeurteilt werden sollte, entpuppte er sich als der seit längerer Zeit gesuchte Mörder, der den Doppelmord an der Beyerischen Familie in Besschwitz bei Döbeln beging. Der Mörder gab selbst, während sich der Gerichtshof zur Beratung zurückgezogen hatte, die graufige That unumwunden zu. In letzter Zeit wurden 500 M. Belohnung auf Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Stockholm. Ein neues Andree-Gericht über London von Ottawa (Kanada) gekommen. Begleitend kamen nach Churichillfahrt einige Eskimos, welche erzählten, daß zwei weiße Männer, die „vom Himmel gekommen waren“ letzten Frühling von räuberischen Eskimos getötet worden seien (?). Sie sagten, daß die Reste des Ballons gesehen und wüßten, wo dieselben verborgen worden sind.

Agnes trat jetzt hinaus in den Borgartie, nachdenkend schritt sie dahin.

In demselben Augenblick ertönte von der Dorfstraße her ein stüchtiges Pferdegetrappel und einige Sekunden später erschien ein elegantes kleines Fuhrwerk, das von einer Damenhand geleitet, im scharfen Trab auf den Hof fuhr.

Zwei kleine polnische, wild ausschere Scheden, deren Schweiß die Erde berührten, während ihre Silbermähnen wie Beduinenmäntel flatterten, zogen einen leichten zweifelhigen Sommerphakton, in welchem zwei Damen sich befanden, während ein reich galloniertes Groom auf dem Dienersitz seinen Platz hatte.

Die Leiterin des allerliebsten Gefährts war die Komtesse Abele von Wiesen, ihre Begleiterin eine ältere Dame, welche als ihre frühere Gouvernante im gräflichen Hause verblieben war. Während Abele die schraubenden kleinen Pferde zum Schrittgehen anhielt und langsam vor das Herrenhaus fuhr, rief sie her auf einen Seitenweg gehenden Baronet zu: „O liebe Agnes, bleiben Sie, ich bin's, Ihre Abele.“

Der Wagen hielt und leichten Fußes sprang die Komtesse heraus, dem Diener Fägel und Peitsche überreichend, dann wandte sie sich an ihre Begleiterin und fragte: „Nun Fräulein, wollen Sie aussteigen, oder beharren Sie bei Ihrem Willen, nach Wiesenenthal zurückzukehren? Ich werde bis Abend bleiben.“

„Ich danke,“ entgegnete die Gouvernante, „ich fahre zurück; wann befehlen Sie, daß der Wagen zurück sein soll?“ „Nun so, daß ich zur rechten Zeit heim komme zur Abendtafel.“

Der Diener ließ die Ponies kehren, und pfeilschnell, als hätten sie keinen Stundenweiser Weg zurückgelegt, flogen die hübschen und wüßlich munteren Tiere davon.

Agnes war zunächst stehen geblieben, dann ging sie der Angekommenen entgegen.

„Gurra, wir sind allein!“ rief mutwillig mit unterdrückter Stimme die Komtesse, indem sie Agnes in die Arme schloß, dann aber fielen ihre Hände auf das Gesicht ihrer jungen Freundin, und betroffen sagte sie: „Aber wie blaß Ihr Gesichtchen ist! Ihre Tante sagte mir, Sie vergrüben sich förmlich in Ihrem Zimmer, darum war's vernünftig, daß Sie eine kleine Spaziertour machen wollten, kommen Sie, ich werde Sie begleiten,“ und während sie den Arm der Baronet nahm und beide junge Damen dem Park zuschritten, fuhr die Komtesse fort: „Nun, meine liebe Agnes, Sie wissen wohl, weshalb ich schon heute komme, Arthur ist hier, und gewiß hat er Ihnen den Emil entführt. Ich's nicht so? Wir werden die beiden Herzensfreunde aufsuchen und überreden.“

Agnes befand sich in einer seltsamen Stimmung; die Ankunft der Komtesse von Wiesen hatte sie aus ihrem Nachdenken ausgerüttelt, aber der Besuch war ihr willkommen und mechanisch ließ sie sich von der schwachen und immer munteren Freundin weiter ziehen.

Die beiden Mädchen traten in den Park, sie passierten, während die Komtesse hundert Fragen über Arthur und Emil an Agnes richtete, die Allee, welche zum Weiher führte. Als die

Buda...
trag...
war ver...
graben we...
vereins we...
Leichtenbeg...
beiraunen...
Jaroffi mi...
Veteranen...
Gomböf...
stättungs...
und alle...
Schreiber...
Verein zu...
gast Aus...
Jaroffi we...
gehen des...
von bis...
geworden...
Leichtenbeg...
war ang...
segnung in...
Bedienstet...
den Aufbe...
diesen san...
Hof. Die...
dies nicht...
dal. Die...
aus dem...
und legte...
Sarg. U...
Hof. U...
vermeiden...
die Leich...
Sarg und...
im Hof d...
des Gen...
Sargwe...
Die Beh...
Vorfall...
ereignete...
Zwei Gl...
für ein...
Wärter...
Der Gles...
halle, w...
Bon hie...
wo er...
erreichten...
feststell...
meter we...
Schaben...
M...
mord in...
beiten ei...
Beinbig...
das mit...
Man ha...
baut, un...
artigen...
Miner...
anderen...
Schulen...
und ja...
vom De...
beim Ge...
mehrere...
Lieser h...
kleinen...
vord...
großer...
den. Tr...
Präsident...
bera, d...
glaube...
allgeme...
fahren i...
Revolu...
gab sein...
lose M...
barische...
fielen d...
der neu...
verbot...
schwerf...
In der...
Privat...
Jensur...
scheiner...
für die...
Freund...
Pfad be...
einen G...
gelegene...
blieb...
„Se...
haben e...
Barte...
steigen...
„Fr...
Agnes...
„M...
beiden...
Flut...
wieder...
„D...
gekehrt...
„U...
willige...
uns un...
Die...
fe war...
und re...
bedat...
beim...
nahe...
Da...
litten...
Emil u...
Fa...
zum Fr...
Schritt...
merf...
schmal...
dem G...
STADT
BIBLIOTHEK
BAUTZEN
BUDYSIN

Geflügelz.-Verein

für Brettinig und Umg.
Sonntag den 25. Febr. nachm. 4 Uhr
Hauptversammlung

in der Quelle.

Tagesordnung: 1. Neuwahl; 2. Auszahlung der Prämien; 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht d. V.

Finanzausfluß

des Turnvereins.
Heute Sonnabend punkt 8 Uhr
Sitzung im bekannten Lokale. D. V.

Erbgericht zu Frankenthal.

Sonntag den 25. Februar:
Gesangs-Konzert
des hiesigen Männergesangsvereins.
Beginn abends 8 Uhr.

Ergebnis ladet ein Paul Gohert.

Als sicherwirkende Mittel gegen
Husten und Heiserkeit

empfehle ich:
Fenchel-Honig,
a Fl. Mk. —,60, 1,— und Mk. 2,—,
Fenchelhonigbonbons,
Echt bayr. Malz,
a Pak. 10 Pfg. und Dose 15 Pfg.,
Salmiakpastillen,
a Dose 10 und 25 Pfg.
F. Gotth. Horn.

Blaue Arbeitsjacken,

Hosen und Blousen für Maschinisten und
Fabrikarbeiter empfiehlt in grosser Auswahl
Theodor Hartmann.

Bestellungen auf die reichillustrierte
moderne Zeitschrift
„Die Woche“, auch für alle anderen
Zeitschriften, Romane usw., nimmt
entgegen und liefert ohne Preisserhöhung ins
Haus Otto Horn, Brettinig 62.

Empfehle zu äusserst billigen Preisen
sämtliche Gemüse

als:
gelbe Erbsen,
grüne Erbsen,
weiße Bohnen,
1a Goldhirse,
Weizengries, Pfd. 24 Pfg.,
Haidegrüße, Pfd. 20 Pfg.,
Haidegries,
Perl- und Flockenjago,
Graupen, fein und mittel, Pfd. 20 Pfg.,
Linsen, Pfd. 20 und 30 Pfg.,
Bruchnudeln, Pfd. 26 Pfg.,
Bandnudeln,
Fadennudeln,
1a Eiernudeln, Pfd. 50 Pfg.,
1a Haferflocken, Pfd. 40 Pfg.,
Maccaroni, in 1 Pfd.- und 1/2 Pfd.-Packeten,
Reis, Pfd. von 15 Pfg. an,
gebr. Gerste, Pfd. 20 Pfg.,
gebr. Weizen, Pfd. 30 Pfg.
E. Ziegenbalg.

Aermelwesten, Unterhosen und Strümpfe
aller Art (nur eigenes Fabrikat) empfiehlt
Emil Horn.

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten
M. L. Böttgers
Suffentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit Influenza,
Susten, Reuchhusten, Kinderhusten,
allgem. Husten, Heiserkeit, Husten-
Kreiz, Verschleimung, Hals-, Brust-
und Lungenleiden, chron. Katarrhe.

Nur echt mit dem Namenszug M. L. Böttgers
in Flaschen à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben
in der Apotheke in Großröhrsdorf.

Bestandteile:

Ol. anisi gtt. II
Ammon. chlor. 0,5,0
Aqua 3,0
Tinct. arnic 3,0
Succ. liquor. 0,5,0
Tinct. pimpin. 3,0
Camphor 0,05,0

Mit 3 1/2 - 5 1/2 %
verzinsen
wir
Sparteinlagen
Radeberger-
Bankverein =
GALLE, SCHULZE & Co.
RADEBERG i/S.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag:

Fastnachtsball

für die Jugend und Dienstag
für Verheiratete.

Freundlichst ladet dazu ein

Otto Hauße.

Gasthof zur Sonne.

Morgen Sonntag:

Fastnachtsball für die Jugend u. Dienstag für Verheiratete,
wozu ganz ergebenst einladet

Hermann Große.

Grüne Aue.

Montag den 26. Februar:

Fastnachtsball für Verheiratete
mit Damen-Engagement, wozu ergebenst einladet

A. Richter.



Beste aller 3 Mark-Lotterien. • Auf 10 Loose ein Freilos!
Unt. Hoh. Protectorate Sr. Kgl. Hoh. d. Herz. Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
6. Thüringische

Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
Haupt- und Schlussziehung am 14. April 1900

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 5000 etc., in Summa 6000 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Originalloose à Mark 3,30, Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfehlen

Carl Heintze • General-Debit • Gotha
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Achtung!

Durch größeren Geschäftsumsatz bin ich in der Lage, jederzeit hochfeines
Rind-, Schwein-, Kalb- u. Masthammelfleisch
zu liefern und als preiswürdig zu empfehlen.

Mache meine werthe Kundschaft noch besonders darauf aufmerksam, daß jedes Schlacht-
stück vor dessen Verkauf bei mir tierärztlich untersucht wird.
Brettinig-Radeberg.

Emil Ziegenbalg, Fleischermeister.

Zucker
ist ein
Volks-
nahrungs-
mittel,
Zucker hat
von allen
vegetabil-
ischen
Nahrungs-
mitteln
den
höchsten
Nährwert.
Zucker
hält die
Muskeln.

Was ist

Opal?

Achtung! Achtung!

10 Prozent billiger
verkaufe ich wegen vorgerückter Saison alle

Herren-, Burschen-, Kinder-Joppen,
sowie
sämtliche Winter-Mützen.

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Max Hörnig, Schneider.

Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager von Kinder-Anzügen
und Arbeitshosen zu billigsten Preisen. D. O.



Empfehle mein großes Lager von

Nähmaschinen

in bekannter vorzüglicher Ausführung.
Als Spezialität empfehle CLEMENS MÜLLERS Veritas-
Nähmaschinen, vor- und rückwärtsnähend.
Billigste Preise! Reelle Garantie!
Bemerkte noch, daß meine Nähmaschinen bis jetzt unüber-
troffen sind. Hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Erstes Uhren- und Nähmaschinen-Geschäft am Platze.

Gasthof zur Klinker

Das für heute Freitag den 23. Febr.
angesezte

Doppel-Schweinschlachten
findet erst über acht Tage statt.

Ad. Beeg

Knorr's u. Weibezahn's

Hafermehl,

Haferflocken

(Pfund 35 Pf.)

empfehlen F. Gotth. Horn

Schwarze Kleiderstoffe

sowie Unterröcke für

Konfirmandinnen

empfehlen billigst

Theodor Hartmann

Zur Fastnacht

empfehle

H. Marmelade,

zum Pfannkuchen füllen,

ferner H. Saide- und Weizenmehl

u. Ziegenbalg.

Einen hellen Kopf

behält man durch die ganz vorzügliche

Förmlichkeit von

Friedrich's

Champagner-Weisse,

Kalte Blonde,

Kaiser-Perle,

— Hochfeine Kohlenäure, —

Lurus- u. Gesundheitsgetränk

Zu haben bei

G. Otto Hauße. (Deutsches Haus.)

Alleiniger Fabrikant:

Gerhard Friedrich, Hofena.

Geflügelz.-Verein

für Brettinig und Umgend

sucht baldigst eine feischende Bruthenne

Zu melden bei Georg Otto Hauße.

Haushalt-Cacao

(gar. rein, ohne Zusatz von Cacaoschalen)

1/4 Pfund 40 Pfg.,

Hafer-Cacao,

cond. Cacao-Schalen

empfehlen F. Gotth. Horn.

Rüpfenfarber

in mittleren Jahren findet dauernde Arbeit bei

Radeberg. Ernst Philipp.

Zahnerlatz,

Plombierungen etc.

empfehlen sich

Rich. Geißler,
Hauswaide Nr. 57.

Atelier

für künstlichen Zahnersatz

Plombierungen

jeder Art werden schnellstens und prompt

geführt.

Erwin Preusche.

Heute Sonnabend, nachm. 3 Uhr wird

festes Schwein verpundet a Pf. 55 Pf.

Friedrich Steglich 121.

Eine Wohnung gesucht.

Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung ist zu vermieten

bei

Gustav König.

Böttger's Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten

giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50

und 1 Mk nur bei: H. Steglich

in Brettinig.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten
aus meinen Stallungen verdanke ich einzig und
allein Herrn Ratten-Tod. Nachdem ich den-
selben zuerst habe, fand ich bereits nach 3 Stunden
nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein be-
sonderr Vorzug war die absolute Ungefährlichkeit
für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen
Ratten-Tod allen Delonomen aufs Wärmste
empfehlen. Rostburg, den 11. Jan. 1899.
Anton Mayer, Warenaufsichtiger.



Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

— Tagesanbruch. —

Der Fluß mit leisem Klagen,
Er schließt nicht in der Nacht,
Begrüßt das erste Singen,
Das über ihm erwacht.

Ein Schiffein, ohne Masten,
Schwimmt durch den Uferkranz,
Ihm glühen schon die Masten
In einem roten Glanz.

Nun legt der Wind sich leise
Ins Segel ihm darein,
Und rascher geht die Reise
Ins volle Licht hinein.

Gustav Falke.

— Die rote Frau. —

Roman von E. von Wald-Sedtwitz.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Eugenia war die Tochter eines Holländers und einer mexikanischen Mutter; in Mexiko geboren und zum Teil erzogen, lebte sie jetzt, wo sie, wenn auch noch sehr schön, so doch über die erste Blüte hinaus war, als Malerin von den Erträgen, die sie durch den Verkauf ihrer Bilder erzielte.

günstig, denn sie traf Herrn Kasimir Noth wieder, den einzigen Sohn eines reichen Hauses, von dem sie schon die Rede gewesen war, und dachte wie sie den blonden, leichtempfindlichen Löwen der Kleinstadt gestern im Nu für sich entflammt hatte. Nach dem, was sie soeben beobachtet, war das Interesse, welches Kasimir an Fräulein Rosine Hellmann nahm, durchaus kein ernstliches, er wollte sich viel zu leichtem Herzens von den für sie bestimmten Rosen trennen, während der Italiener ganz Feuer und Flamme für das junge Mädchen zu sein schien.

Eine Künstlerin, reiste sie viel, lebte bald hier, bald da und gab sich zielbewußt dem einen Gedanken hin, durch eine günstige Heirat ihre schwankenden Verhältnisse so viel wie möglich zu sichern. Wo fand sich aber dazu eine bessere Gelegenheit wie in Badeorten, in Italien oder in großen Städten, wo sie sich abwechselnd aufhielt? Leichtlebzig, unterhaltend, durchaus nicht prüde, knüpfte sie schnell Bekanntschaften und bewies dabei einen seltenen Scharfblick, die Männer herauszufinden, welche wohlhabend und für weibliche Reize nicht unempfindlich waren. So hatte sie bei Doktor Klingner schnell die Bekanntschaft des Signor Ferraro gemacht, mußte aber zu ihrem Stummer erfahren, daß sich bei ihm ihre Zauberwelt nicht bewährte. Eben hatte sie den Grund dafür entdeckt und sie wußte jetzt, daß diesen ganz andere Zwecke wie die Kalthwasserkur hierher führten und daß sie ganz richtig irgend ein galantes Abenteuer voraussetzte, als sie ihn mit dem Blumenstrauß in der Hand nach der Bahn gehen sah. Nur um dieses zu ergründen und nicht des Gepäcks wegen hatte sie sich gleichfalls dorthin begeben. Doch der Zufall schien ihr trotzdem

oder nicht, reich verheiratet zu wollen. Dante Ferraro denselben Weg durch die Anlagen einschlugen und war gespannt, ob dieselben sie nicht begleiten würden. Abichtlich ein wenig langsam gehend, hörte sie jetzt, wie sich

der Italiener verabchiedete



Das Kabinetts-Haus in Potsdam, die künftige Residenz des deutschen Kronprinzen.
Phot. Seltz und Kump, Potsdam.

und — in ihrem Innern waltete es auf — daß Kasimir
Noth schneller ging.

„Nun, warum so eilig, mein gnädiges Fräulein?“ rief er
von weitem und hatte sie bald erreicht.

„Ist es nach der hiesigen, gewiß recht strengen Etikette er-
laubt, daß junge Herren junge Damen auf der Promenade be-
gleiten?“ fragte Eugenia kokett.

„Sie meinen, der kleinstädtischen Etikette, sagen Sie es nur
ruhig gerade heraus,“ antwortete Kasimir aufgeräumt. „Eigentlich
wohl nicht, doch ich lehre mich nicht daran.“

„Sie? Sehen Sie, wie egoistisch, so recht, echt männlich, und
nach mir fragen Sie gar nicht.“

Kasimir blickte sie erstaunt an. „Sie? Sie scherzen, denn
Sie sind doch viel zu weitsichtig, um sich durch ein wenig Stadt-
klatsch beeinträchtigt zu fühlen.“

Eugenia lachte hell auf. „Da haben Sie recht und wir
wollen uns deshalb in unserem Vergnügen auch nicht stören lassen.“

„Es macht Ihnen also Vergnügen, mit mir zu gehen?“
fragte Kasimir leuchtenden Auges.

„Natürlich!“ entfuhr es Eugenia, anscheinend offenherzig,
aber es lag dabei etwas in ihren Mienen, was Kasimir gemacht
erschien, ihm deshalb nicht angenehm war und ihn abhielt, was
er sonst sicher gethan haben würde, mit einer Schmeichelei zu an-
worten. Fräulein van der Borgsen stülzte dies und sprang schnell
zu einem anderen Thema über.

„Was beginnen Sie eigentlich den ganzen Tag in diesem
kleinen Neste?“

„Das ist schwer zu sagen. — Mein Geschäft beansprucht
mich nicht sonderlich viel, die Geselligkeit auch nicht — denn diese
behagt mir wenig. Sie können sich das denken — wenn man in
England und Amerika lebe — da muß denn der Sport helfen,
ich jage und reite viel.“

„Reiten! Wie schön!“ rief Eugenia mit blitzenden Augen.

„Auch sportlustig, meine Gnädigste?“

„Nun und ob, ich bin in Mexiko beinahe nicht aus dem
Sattel gekommen, o, auf den weiten, weiten Prairien, da reitet
es sich herrlich. Jetzt freilich — hier in Deutschland —“ sie
endete den Satz mit einem langen Seufzer.

„Hier kann man auch reiten, Fräulein van der Borgsen, in
unseren schattigen Buchenwäldern reitet es sich meist noch schöner
wie auf den sonnigen Prairien.“

„Vorausgesetzt, daß man ein Pferd hat — und sich die Be-
merkungen der Philister beiderlei Geschlechts nicht zu sehr zu
Herzen nimmt.“

„Für ein Pferd würde ich sorgen und für die Bemerkungen
sorgen die alten Tanten.“

„Sie wollen mir ein Pferd geben?“ fragte Eugenia mit ehr-
licher Freudigkeit.

„Gewiß, wenn Sie mit mir reiten wollten?“ Eugenia sah
zur Erde, als ob sie sich das erst überlegen müßte, eine reizende
Verwirrung, über deren Echtheit Kasimir keine Zweifel kamen,
lag dabei auf ihren Zügen. „Darf ich es wirklich annehmen?“
Das klang kindlich zügend und entzückte Kasimir, für den die
Aussicht, mit diesem schönen Mädchen zu reiten, etwas sehr Ver-
lockendes hatte und das sicher entsetzende Gerede eigentlich recht
angenehm war, die guten Kleinstädter hatten dann doch etwas zu
ihnen und brachten seinen Namen nicht mehr so oft mit dem
Rosinens zusammen.

„Sie dürfen — also abgemacht —. Einen Damensattel
werde ich beschaffen.“

„An meiner Reitoilette wird wohl manches fehlen,“ ant-
wortete Eugenia zögernd, „aber es wird schon gehen.“

„Wer wird sich durch solche Kleinigkeiten das Leben erschweren
und die schönsten Stunden des Daseins verkürzen!“ gab Kasimir
erregt zurück. „Also abgemacht, morgen ist alles in Ordnung.
Nicht wahr?“

„So soll es sein und nun — mein Gott, da sind wir ja
schon an der Anstalt.“ Beinahe verwirrt ging Eugenia vorwärts
und verschwand im Garten.

„Donnerwetter!“ stieß Kasimir hervor, „ein Mädchen — ein
Mädchen!“ er hatte es eilig, nach Hause zu kommen und den
Damensattel telegraphisch aus der nahen fürstlichen Residenz zu
bestellen.

Rosine hatte inzwischen ihr väterliches Haus erreicht. „Ei ei,
Papa, wie ungalant.“ Damit eilte sie ihm entgegen.

„Du meinst, weil ich nicht am Bahnhof war? Ich hatte viel
zu thun — und dann — ich wollte nicht stören.“ Er schob
seine Hand unter ihr Kinn und sah sie lächelnd an.

„Stören? Wie so?“ fragte Rosine ehrlich.

„Nun, wenn man von zwei Seiten mit Blumen empfangen wird.“

„Woher weißt Du das? Ist das etwa vorher im Intelligenz-
blatt bekannt gemacht worden?“ fuhr Rosine auf.

„Nun, Signor Ferraro sah ich, wie er auf der Blumenjude
war, und daß Karmesin hingehen würde.“

„Erzählst Du von deinem Vater!“ fiel Rosine schnell ein.

„Habt Ihr abgemacht, daß er mich heiratet oder der Kom-
merzienrat?“ spottete Rosine und ging mit sprühenden Augen und
bebenden Lippen hinaus. Herr Hellmann schlug sich gegen die
Stirn. „Hm — das war dumm von mir — zum Heirats-
vermitteln schein ich wenig Anlage zu haben.“ Das klang sehr
nach Galgenhumor und seine Blicke verdüsterten sich, als er sich
wieder in seine Bücher vertunkte.

Kasimir Noth sah bald darauf seinem Vater bei Tisch gegen-
über, letzterer in der Erwartung, daß sein Sohn ihm von seiner
Begegnung mit Rosine erzählen sollte, was jedoch nicht geschah.
Eine peinliche Stimmung lag auf den beiden und sie fühlten sich
gegenseitig erleichtert, als das einfache Mahl beendet war und sie
sich trennten; der Kommerzienrat, um seinen Spaziergang zu
machen, Kasimir, um die Kurie zu studieren.

Aber die Zahlen schwirrten ihm vor den Augen: Rosine war
da — reizender, anziehender denn je, er begriff sich selbst eigentlich
nicht, daß er nicht mit beiden Händen zugriff, daß er ihr nicht
sagte — „Ja, was denn? Was denn nur? Soll ich ihr
sagen, Rosine ich liebe Dich — werde meine Frau?“ Er starrte
düster auf das Blatt. Das wäre eine Lüge — — und ich
lüge nicht.“

Wieder leuchtete ihm Rosines Goldhaar entgegen, ihre Augen
lachten ihn, den für weibliche Reize so Empfänglichen, an. —
„Aber Eugenia ist schöner! — — Schöner? — Eigenartiger
wenigstens! — Sie sind nicht zu vergleichen.“

Auch Rosette Noth streifte seine Gedanken.

„Wie die zürnende Ammut erschien sie mir — — ja, gerade
so — und dabei ist sie hübsch, sehr hübsch sogar. Wie sonderbar,
sonst sehe ich sie oft wochenlang nicht und denke gar nicht
mehr an sie, heute führt mich mein Geschick zweimal mit ihr
zusammen.“

Kasimir Noth warf die Kursliste beiseite und stürzte
durch den blühendsten Garten, so schnell, so anhaltend, bis
seine Brust fast leuchte und ihm der dicke Schweiß auf der
Stirn stand.

„Was mag der nur heute vorhaben? Seltsam! Sonst läßt
er sich um diese Zeit doch niemals sehen.“ dachte Tante Trine,
die von ihrem Turmfenster aus das wunderliche Gebahren ihres
Neffen so lange beobachtete, bis die Glocke das Zeichen zum Be-
ginn der Arbeit gab und Kasimir hinter der kleinen Pforte ver-
schwand, die zum Fabrikgebäude führte. Bald darauf hörte Tante
Trine Pferdegetrappel. Kasimir schwang sich in den Sattel und
galoppierte die chauffierte Straße entlang. „Wenn das Christiani
läge — jetzt um diese Zeit,“ sagte die Alte, bedenklich den Kopf
schüttelnd. Ähnliches dachte auch Kasimir, der bereits die kleine
Stadt, deren Enge ihm manchmal geradezu unerträglich schien,
im Rücken hatte. Wie um ihr so schnell wie möglich zu ent-
fliehen, gab er dem Gaul die Schenkel und nun — hui —
hui — — ach, es gab doch nichts Schöneres, nichts Erhebenderes,
als so im Sattel die Welt zu durchreisen! — — Na, nicht
da nicht ein flatterndes Damenkleid neben ihm? — Er sah sich
um — — Niemand war da — „Morgen! Morgen!“ rief er laut.
„Hop! Hop!“ — In langem Sprünge nahm der Fuchs einen
riesigen Graben.

Eugenia van der Borgsen hatte sich mit erstaunlicher Ge-
schicklichkeit durch eine Schneiderin des Ortes ein schwarzes Tuch-
kleid als Reitanzug herrichten lassen und hatte nun, ein kleines
flottes Filzhütchen auf dem Kopf, klopfenden Herzens und voller
Ungeduld Kasimirs, der sie um 4 Uhr nachmittags abholen wollte.
Endlich ritt er, jung, hübsch, gewählt elegant gekleidet, auf
den Hof der Anstalt, während sein Diener einen mit einem Damen-
sattel belegten zierlichen Braunen am Zügel führte.

„Gleich, gleich!“ rief Eugenia, indem sie nur noch ein rot-
feldenes Taschentuch in die Brusttasche schob und hinunter eilte,
wo sie Kasimir abgelesen empfing.

„Wie schnell, gnädiges Fräulein!“ rief er ihr entgegen.
„Nun, ich hoffe, daß Ihnen meine Lady gefallen wird und daß
sie Ihnen bequem geht.“

Eugenia brach in Lobeserhebungen über das schöne Pferd
aus. „Ich will mich nur gleich mit ihm befreunden,“ sagte sie
endlich und hielt ihm ein Stück Zucker hin.

„Bitte, nicht so, legen Sie den Zucker in die flache Hand
und halten Sie ihn der Stute nur dreist hin, so beißt sie
nicht.“ Kasimir wunderte sich, sehr geschickt benahm sich Eugenia
nicht dabei.

„So, wollen Sie jetzt gütigst die Zügel nehmen und auf-
sitzen.“ Eugenia ergriff wenig routiniert die Zügel und sah sich
nach einem Stuhl um. „Treten Sie nur fest in meine Hand,“
entgegnete Kasimir, der die flache Rechte ausstreckte, um ihr in
den Sattel zu helfen, was erst nach einigen Schwierigkeiten

gelang,
Eugenia
Neden
Gabel
stärkte
stimmend
Renomm
aber noch
angenehm
Eine
kleinen
es hätte
die jetzt
Kasimir
ritten ru
vorbei u
seinen M
grüßte u
„Da
die jetzt
„Wi
stürzen
freundin
Näsch
Kasimir
Fräulein
messenen,
Eugenia
Stäumen
allerweni
jeien heit
gründun
Bati



gelang, so daß in ihm der Gedanke aufstieg, es möchte mit Eugénias Reitkünsten nicht so weit her sein, wie er es ihren Reden nach annehmen mußte. Die Art, wie sie das Bein in die Gabel legte, wie sie sich zurecht setzte und die Zügel ordnete, befestigte ihn in seiner Ansicht und das wirkte ein wenig verstimmend auf ihn, denn die Holländerin hatte sich einer Renommée schuldig gemacht, die ihm schon bei einem Manne, aber noch in erhöhtem Grade bei einem weiblichen Wesen unangenehm war.

Eine Dame im Sattel zu sehen, war für die Bewohner des kleinen Thüringer Waldstädtchens entschieden ein Ereignis und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Straßenjugend den beiden, die jetzt den Weg zum Wasserthore nahmen, nachgelaufen. Aber Kasimir sowohl wie Eugénia ließen sich dadurch nicht stören und ritten ruhig weiter. Eben kamen sie an der Roth'schen Fabrik vorbei und der Kommerzienrat, der am Fenster stand, wollte seinen Augen nicht trauen, als er ihrer ansichtig wurde. Kasimir grüßte unbefangen hinauf.

„Das ist mein Vater,“ wandte er sich an seine Begleiterin, die jetzt den Kopf zu einem anmutigen Grusse neigte.

„Wir erregen allgemeines Staunen, sehen Sie, alle Leute stürzen ans Fenster — und da — auch meine Jugendfreundin Fräulein Rosine Hellmann kann es nicht lassen, das Köpfchen zum Fenster hinaus zu stecken.“ „Tag Rosine!“ rief Kasimir jetzt gerade vor dem Hellmann'schen Hause, während Fräulein van der Borgsen der ihr fremden Dame einen gemessenen, förmlichen Gruß sandte, den Rosine ebenso, aber, wie Eugénia bemerkte, vollkommen unbefangen erwiderte. Weber staunte noch Mißbilligung lag dabei auf Rosinens Gesicht, am allerwenigsten Eiferjucht, das Gerede der guten Leute, beide seien heimlich mit einander verlobt, entbehrte doch wohl der Begründung.

Bald lag die Stadt hinter ihnen, die saftigen, an den Wald



Graf Wedel. Kronprinz von Schweden.
Kaiser Wilhelm. Gräfin Chott.
Kaiser Wilhelm auf Schloß Skabersjö in Schweden.

grenzenden Wiesen breiteten sich vor ihnen aus, Kasimir schlug vor, anzutreten, gab seinem Fuchs einen leichten Schenkeldruck, während Eugénia dem Braunen die Gerte fühlen ließ, wobei derselbe einen langen Satz nach vorwärts that, der sie beinahe aus dem Sattel brachte, und dann galoppierte.

„Das war zu stark, gnädiges Fräulein, ruhig, ruhig, halten Sie sich nicht an den Zügeln fest — er geht ja immer schneller — leichte Hand — halten Sie sich am Sattelnopf — o, nur Ruhe — nicht ängstlich — parieren Sie! — Halten! — Halten!“

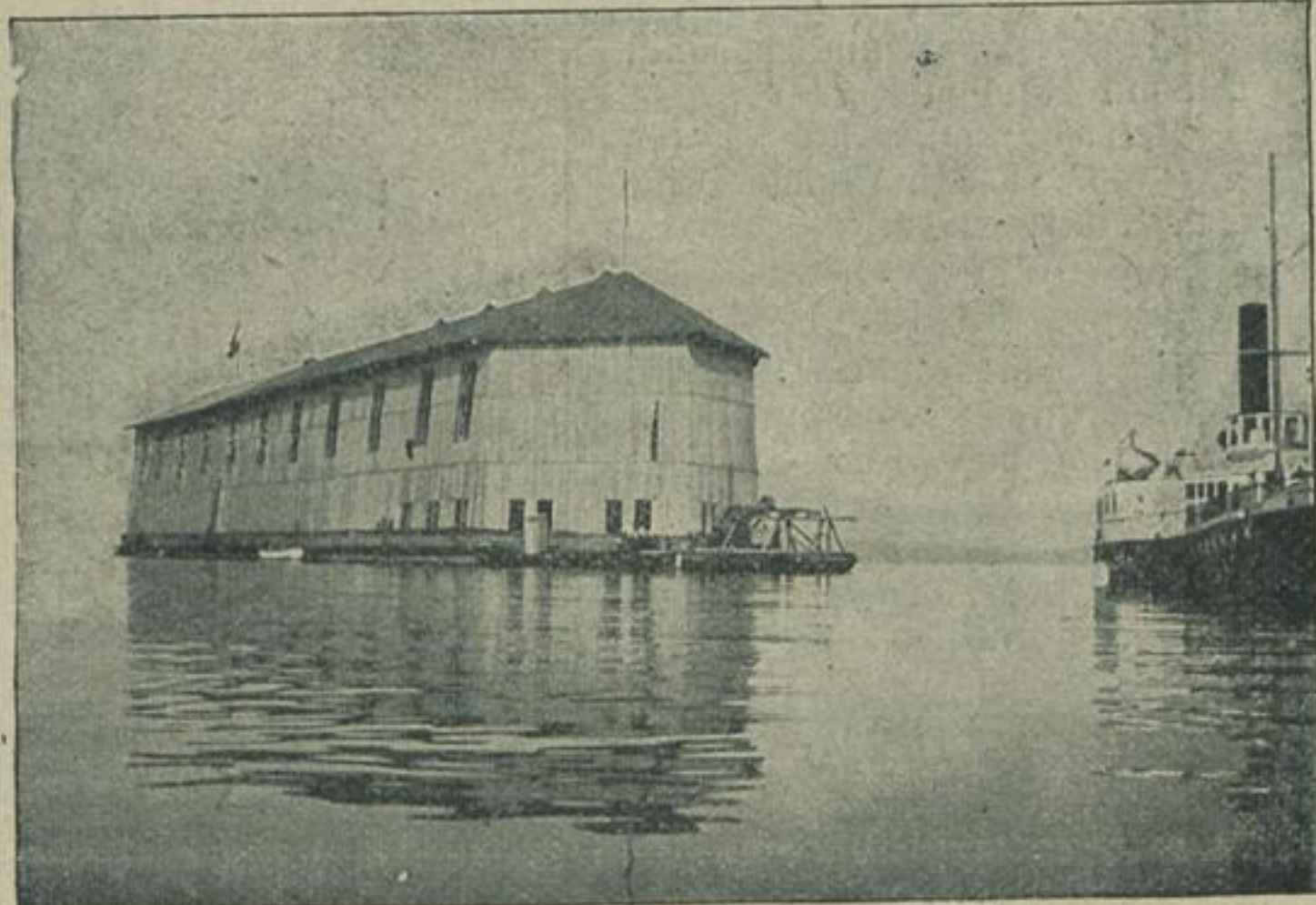
„Hilfe! — Hilfe! — Ich — ich falle — Herr Roth — Hilfe! — Hilfe!“ — Eugénia schrie laut, schwankte bald von der rechten zur linken Seite, umfaßte den Hals des Pferdes, welches in gestreckter Carriere eben in dem Walde verschwand, zum Glück aber auf dem gebahnten Weg blieb und nicht in das Dickicht hineinragte. Kasimir war gezwungen, in gemessener Entfernung zu folgen, denn sowie das erregte Tier Eugénias die Hufschläge seines Stallgenossen hinter sich hörte, wurde es immer toller.

„Sie kann überhaupt nicht reiten!“ rief Kasimir wütend hervor. „Da — haben wir das Unglück! Mein Gott! Mein Gott!“ Der Fuchs stürzte über eine Baumwurzel, Eugénia flog in weitem Bogen herunter und blieb regungslos auf dem Boden liegen. Kasimir jagte vorwärts und langte in demselben Augenblick neben der anscheinend leblosen Holländerin an, als Lisette Roth aus einem Seitenweg trat, eine Korbschwinge, die sie in der Hand hielt, beiseite warf, sodaß die darin befindlichen ungemalten Puppentöpfe auf den Boden rollten, und auf Eugénia zueilte.

[Fortsetzung folgt.]



Der neuenthüllte Diederichstein in Tjintau.



Die Montierungshalle des lenkbaren Luftschiffes des Grafen Zeppelin, geschleppt vom Dampfer „König Karl“.

